

# Börsenblatt

für den

## Deutschen Buchhandel

und für die mit ihm

### verwandten Geschäftszweige.

Herausgegeben von den

Deputirten des Vereins der Buchhändler zu Leipzig.

Amtliches Blatt des Börsenvereins.

N<sup>o</sup> 109.

Dienstag, den 17. December.

1844.

#### Erklärung.

In Bezug auf die Bekanntmachung der Deputirten des Leipz. Buchhandels in No. 107 d. Bl. erklären die Unterzeichneten, um Mißverständnissen vorzubeugen, daß sie keineswegs gesonnen sind, sich der Rechnungsweise nach Neugroschen zu widersetzen, daß sie aber erst dann sich derselben anschließen wollen, wenn die Mehrzahl der deutschen Buchhandlungen sich dafür erklärt, u. da bis Ende d. J. eine solche Mehrheit nicht zu erwarten ist, so haben sie darin den Grund gefunden, für das Jahr 1845 noch die alte Währung beizubehalten.

Leipzig, im December 1844.

F. Volkmar.

E. Kirbach.

Ign. Jackowitz.

Rudolph Hartmann.

Gebr. Reichenbach.

F. G. Beyer.

Ph. Neclam jun.

Wilh. Nauk.

E. B. Schwickert.

E. D. Baumann-Hartknoch.

Eduard Kummer.

E. W. B. Raumburg,

wird sofort beitreten, sobald sich die Süddeutschen u. Oestreicher, überhaupt die Mehrzahl der Buchhändler mit der Decimalordnung einverstanden erklärt.

F. L. Herbig,

wenn sich eine Gesamtheit erzielt.

#### Erklärung in der Groschenfrage.

Die Unterzeichneten, in reiflicher Erwägung der vorliegenden Verhältnisse, sehen sich zu der Erklärung veranlaßt, daß sie der von mehreren Seiten an sie ergangenen Aufforderung in Betreff der Neugroschenrechnung vor der Hand nicht beizutreten vermögen und ihre Bücher fortwährend und so lange in der bisherigen Weise fortführen werden, als nicht eine allgemeine Gleichförmigkeit zu erreichen ist.

Wenn es einem Theil der norddeutschen Buchhandlungen bequem erscheint, für ihren buchhändlerischen und Kundenverkehr die gleiche Buchung zu erzielen, so übersehen sie wohl, daß derselbe Anspruch auch den übrigen Collegen in Ländern, wo ein anderes Geldsystem herrscht, zustünde, und welche unabsehbare Verwirrung erst daraus erwachsen würde, wenn Jeder, dieser Maxime zufolge, bloß in seiner eigenen

11r Jahrgang.

Landeswährung rechnen wollte. Denn den 17 Millionen, die in Dreißigstel-Thaler rechnen, stehen in buchhändlerischem Sinne nicht 3, sondern 20 Millionen gegenüber, die diese Rechnung nicht haben, und selbst in jenen Bezirken ist es nur eine Minorität, die sich bis jetzt dem betreffenden Vorschlag geneigt gezeigt hat. Konnten sich die preussischen Handlungen Jahrzehnte hindurch füglich bei der alten Rechnung beruhigen, so ist kein Grund abzusehen, warum auf einmal eine Aenderung geboten sein soll.

Bis jetzt ist in der Einheit der buchhändlerischen Rechnung ein Vortheil gegeben, der jeden Wechsel der Umstände überdauern kann und nicht einem bloß partiellen Wunsche zum Opfer gebracht werden sollte. Wie leicht könnte früher oder später eine neue Vereinbarung im deutschen Münzwesen geschehen, die die jetzt vorgeschlagene Maßregel wieder aufheben müßte und dann die gleichen Nöthe des Uebergangs zur Folge hätte!

So lange die Thalertheilung nicht auch zu 4 ohne Bruch zu bewerkstelligen und selbst die Benennung der Groschen in verschiedenen Gebieten verschieden ist, wird sie sich dem Buchhandel nie zum inneren Verkehr empfehlen.

Ueberdies haben sich durch die bisherige Thalertheilung im Laufe der Zeit an vielen beachtenswerthen Orten besondere günstige Cursreductionen gebildet, die einen nothwendigen Ersatz für mancherlei sonstige Entbehrungen und Verluste gewähren, aber der Einführung der Dreißigstel sicher weichen müßten. Wem sollte nicht daran liegen, solche Interessen zu schonen, die ohnehin unter andern fühlbaren Mißständen genug leiden.

Aus diesen Gründen ist eine allgemeine Einführung der Dreißigstel-Rechnung nicht zu erwarten und also auch, wofern die Freunde der letzteren, solchen Stimmen gegenüber, sich nicht zu einem billigen Zugeständniß bewegen finden, eine allerdings sehr bedauerliche Geschäfterschwerung keinesfalls vermeidlich.